

Als er seine Gegenwart gab

2. September 1930

Tip und ich und Gott waren gemeinsam auf Signal Hill. Ach, Gott, lass mich doch die Herrlichkeit zu Papier bringen, die dort herrschte. Ich nehme an, es lag an meinem Versuch, diesen ersten Tag meines 46. Lebensjahres zu einem guten Tag zu machen. Und das ist wohl auch der Grund, weshalb jeder von uns gute und schlechte Tage hat. Gott wartet immer auf die Gelegenheit, uns gute Tage zu schenken. Nur ist es uns selten wirklich ernst damit, ihm dazu die Gelegenheit zu geben.

21. September 1930

Unsere Suche nach Gott, die durch tiefe Schluchten hindurch führte, hat eine plötzliche Offenbarung gebracht, wie bei einem Forscher, der gerade auf ein grenzenloses Meer gestoßen ist. Es ist eigentlich keine neue Idee, sondern eher ein neues Gefühl, das sich beinahe von selbst einstellte. Heute scheint Gott mir einfach hinter allem zu stehen. Ich fühle, dass er da ist. Er ist direkt unter meiner Hand, direkt unter der Schreibmaschine, direkt hinter diesem Schreibtisch, direkt in der Aktenmappe, direkt im Fotoapparat.

In einem jener Moro-Märchen stehen die Feen hinter jedem Felsen und schauen auf den Helden. So empfinde

Frank Laubach

ich heute Gottes Gegenwart. Natürlich ist das nur eine Art und Weise, die Tatsache symbolisch auszudrücken, dass Gott unsichtbar und überall gegenwärtig ist. Ich kann mir nicht vorstellen, das Unsichtbare zu sehen, aber ich kann mir Gott vorstellen, der sich hinter allem Sichtbaren verbirgt.

Für einen einsamen Menschen liegt etwas unendlich Heimeliges und Tröstendes darin, Gott so nahe, so überall zu spüren!

Es ist schwierig, anderen die Freude zu vermitteln, in das neue Meer der Erkenntnis des »Hier-Seins« Gottes eingetaucht zu sein. Es erschien so wunderbar wahr, dass das bloße Privileg der Gemeinschaft mit Gott unendlich viel mehr bedeutet als alles, was Gott geben könnte. Wenn er sich selbst schenkt, gibt er mehr als alles andere im Universum.

22. September 1930

Es ist unsere Pflicht, auf einem Berg der Verklärung in der Schönheit der Gegenwart Gottes zu leben, bis Christus in uns aufstrahlt. Die tiefe Wahrheit besteht schließlich darin, dass das christusähnliche Leben herrlich ist – unbezwingbar herrlich. Es gibt keine Niederlage, es sei denn man verliert Gott, und dann ist alles eine Niederlage, selbst wenn man in Schlössern wohnt und in Reichtümern schwelgt.

12. Oktober 1930

Wie sehr ich wünschte und wünschte und wünschte, dass ein Dutzend oder mehr Menschen, die Gott unablässig im

Als er seine Gegenwart gab

Sinn zu behalten versuchen, ihre Erfahrungen aufschreiben würden, damit jeder wüsste, welche Ergebnisse die anderen finden! Die Ergebnisse würden gewiss die Welt in Erstaunen versetzen. Zumindest versetzen mich meine eigenen Erfahrungen in Erstaunen.

Sorgen haben sich verflüchtigt wie hässliche Wolken und meine Seele ruht im Sonnenschein beständigen Friedens. Ich kann mich an einem beliebigen Ort dieses Universums niederlegen und bin umgeben vom Geist meines himmlischen Vaters. Das Universum selbst ist so heimelig geworden! Ich weiß nur ein klein wenig mehr darüber als zuvor, aber dieses Wenige ist alles! Es pulsiert mit der elektrisierenden Ekstase Gottes! Ich weiß, was es heißt, »von Gott berauscht« zu sein.

Wenn es unsere Bestimmung ist, immer und immer weiter zu wachsen, um weit schönere Geschöpfe zu werden, als wir es jetzt sind, dann bedeutet dies, dass unsere Schalen ziemlich oft aufgebrochen werden müssen, damit wir wachsen können.

Ich möchte der ganzen Welt sagen, dass sie einen besseren Weg braucht, dass Gott auf Signal Hill völlig genügt und einen Strom der Herrlichkeit durch mich fließen lässt, der mir die Gewissheit gibt, dass dies der Pfad wahrer Intuition ist.

25. Februar 1931

Das ist der beste Weg, zu handeln: sehr viel mit dem Herrn reden.

Frank Laubach

3. März 1931

Ach, wenn wir Gott nur uneingeschränkt seine Gelegenheit geben, wird er unser Herz mit der Herrlichkeit seiner Offenbarung überwältigen. Es ist mein drängendes Sehnen, das Antlitz Gottes selbst zu schauen, bis mein Herz vor Seligkeit schmerzt. Und nun möchte ich diesen »Berg der Verklärung« nie wieder verlassen.

5. April 1931

Christus zu wählen führt in Geheimnisse; ihn abzulehnen zur Verzweiflung.